



Die Philologie ist pädagogische Kunst und Wissenschaft ...

Herbert Zemans Monographie über Wilhelm Scherer ist als neu bearbeitete und erweiterte 4. Auflage im Verlag Rombach Wissenschaft erschienen

von Martin G. Petrowsky



Wilhelm Scherer – Porträtradiierung zu seinem Gedächtnis (Abb. auf S. 149)

„Leben und Werk Wilhelm Scherers faszinieren den fachlich wie den allgemein kulturell interessierten Leserkreis“ – so lautet der erste Satz der Vorbemerkung des Autors, der in der wesentlich erweiterten Neuauflage des 2013 erstmals publizierten Buches belegt, wie sehr dieser in Niederösterreich geborene Forscher die Entwicklung der modernen deutschen

Literaturwissenschaft mitgeprägt hat. Das Buch, mit vielen biographischen Details, Auszügen aus Vorträgen und Aufsätzen Scherers, aus Briefen, Berichten von Zeitgenossen und aus vielen wissenschaftlichen Arbeiten der vergangenen 130 Jahre, bezeugt, was schon im 2. Absatz der Vorbemerkung betont wird: „Die Lebensleistung Scherers ist eine leuchtende Markierung auf dem österreichischen und deutschen Weg der Literatur- und Kulturwissenschaft vom 19. in das 20. Jahrhundert.“ Die oft mit notorischem Minderwertigkeitskomplex gegenüber Deutschland kämpfenden österreichischen Leser werden mit Erstaunen registrieren, welch hohen Anteil der als Mittelalter-Forscher schon in jungen Jahren anerkannte Wissenschaftler, der seinen Lebensmittelpunkt ganz nach Berlin verlegte, letztlich auch am Aufbau der systematischen Goethe-Forschung – quasi in der „Höhle des Löwen“ – leisten konnte.

Der 1841 geborene Sohn eines Gutsverwalters, der das Akademischen Gymnasium in Wien absolvierte und drei Jahre lang an der Wiener Universität, danach in Berlin studierte, jedoch 1862 dennoch in Wien promovierte, veröffentlichte sein erstes viel beachtetes wissenschaftliches Buch (über Jacob Grimm) in Berlin bereits 1864; in der dynamischen Atmosphäre des damaligen Preußen fand

der an der Zukunft der österreichischen Monarchie zweifelnde Verfechter einer „kleindeutschen“ Staatsvorstellung (die deutschsprachigen Gebiete sollten sich an Preußen anschließen, der Rest des alten Österreich sollte bei Ungarn bleiben) wesentlich bessere Rahmenbedingungen für seine weitere wissenschaftliche Arbeit.

Der in dem Buch detailliert geschilderte und belegte Werdegang Scherers ist spannend und aufschlussreich. Mit ihm begegnen wir vielen Zeitgenossen aus Politik, Wissenschaft und Literatur, erfahren von bahnbrechenden Erkenntnissen vieler Persönlichkeiten, nehmen teil an den privaten Höhepunkten sowie an dem auf den frühen Tod (1886) des Wissenschaftlers folgenden Schicksal seiner Familie; und wir beginnen zu verstehen, wie grundlegend die Arbeiten Scherers das moderne Verständnis des größten der deutschen Dichter – Goethes – geprägt haben.

Zur Illustration dieser kurzen Charakterisierung des Buches und der Positionierung Scherers seien nun einige Zitate angeführt, die zeigen mögen, wie sehr die Überzeugungen dieses imponierenden Gelehrten auch heute noch mitbedacht sein wollen. Die Äußerungen von Scherer selbst sind hier kursiv geschrieben.

- Der Linguist als Kulturhistoriker! Das Bestechende an Scherers Buch ist der Versuch, über die erstaunliche Beherrschung des sprachlichen Materials und der sprachwissenschaftlichen Methodik hinaus das Ganze des Lebenszusammenhangs nicht zu vergessen. (S. 94)
- ... Scherer scheute sich nicht, obwohl sein Werk historisch bloß bis zu Goethes Tod führt, der Gegenwart ein Warnwort zu widmen: War die Nation um 1800 übergeistig, so fängt sie jetzt schon an, übermateriell zu werden und droht jenen Mächten zu verfallen, die einst im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert nicht zum Heil unserer Bildung und unseres Charakters die deutsche Welt regierten. (S. 96)
- Nicht alles Wissenswürdige und Lern- und Lehrbare sollen wir auf der Universität vortragen [...]. Besonders in der neuen Litteratur scheint mir Beschränkung und



Marie Scherer – jung verheiratet
um 1880 (Abb. auf S. 148)

Zurückhaltung geboten. [...] Die Philologie ist pädagogische Kunst und Wissenschaft wie keine andere, und Zweck aller Erziehung die **Selbsterziehung** zu freier schöner Menschlichkeit (S. 101)

- Der Zweiundvierzigjährige beschließt seine „Geschichte der Deutschen Literatur“ mit zwei in aller Unerfüllbarkeit tröstlichen Sätzen, die einem Streben gelten, das schon endliches, irdisches Ziel sein kann: Nur aus der ganzen Folge der Epochen unserer Geschichte erkennen wir die Anlagen, die in uns ruhen; und nur in der gleichmäßigen Ausbildung aller würde die Vollendung unseres Wesens bestehen. Sie wäre wohl erreichbar, wenn es gelänge, die verhängnisvolle Einseitigkeit, die uns so leicht entstellt, zu überwinden, die natürlichen Neigungen durch bewusste Arbeit zu beschränken und den Geist der ablaufenden Epoche in die kommende hinüberzuretten. (S. 103)
- Scherers Darstellung zielt darauf, einem Aufblühen von neuer Humanität des mündig werdenden Menschen im Mittelalter einen ähnlichen, noch bedeutenderen Vorgang zur Goethe-Zeit an die Seite zu stellen. [...] dabei ist Goethes Selbstverständnis immer der Leitstern in Scherers Argumentation: Die Mächte der Ehre und der öffentlichen Meinung treten an die Stelle der kirchlichen Moral und sie werden von den gesellschaftlich emanzipierten [sic!], aus der Sklaverei des Hauses erlösten Frauen entscheidend mit bestimmt. Ich denke, daran wird auch eine wahre menschliche Vervollkommnung geknüpft gewesen sein: denn nur unter dem Einfluss jener sittlichen Mächte gedeiht „die erste und letzte Tugend – wie Goethe sagt – worin alle übrigen enthalten sind“: die Aufopferung. (S. 104f)
- Blicken wir noch einmal zurück auf Scherers direkt wirksamen Einfluss zum Aufbau und zur Organisation systematischer Goethe-Forschung. [...] Erich Schmidt, Scherers ältester Schüler, verließ die Wiener Professur und wurde Leiter des Weimarer Goethe-Schiller-Archivs. Hatte er vorher ganz entscheidend die Tätigkeiten des Wiener Vereins (gegründet 1878), der ältesten Goethe-Gesellschaft überhaupt, geprägt, so war er nun in Weimar – immer in engstem Gedankenaustausch mit Wilhelm Scherer – bemüht, die Goethe-Gedenkstätten, das Goethe-Schiller-Archiv im Besonderen und die monumentale Weimarer oder Sophien-Ausgabe der Schriften Goethes systematisch aufzubauen und der nun begründeten Weimarer Goethe-Gesellschaft die ersten Schritte zu weisen. [...] Scherers Goethe-Arbeiten

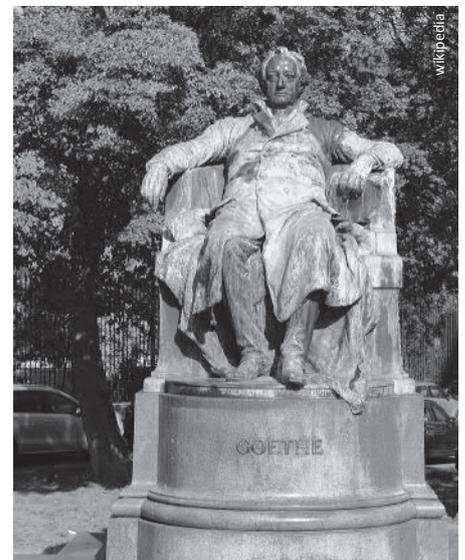
und sein Wirken für den Auf- und Ausbau der Weimarer Goethe-Stätten bilden den letzten Baustein einer großen Hoffnung, dass sich nämlich im weiter wirkenden Verstehen Goethes der Weg zur Humanität des deutschen Geistes vollenden möge. (S. 106f)

- Das Buch ist zu niemandes Verherrlichung, aber am meisten doch zu Ehren Goethes geschrieben. [...] Die schlichtesten Erwähnungen Goethescher Gedichte konnten für uns heimliche Anspielungen auf glückliche Stunden enthalten. Die Lust, von dem Meister zu reden, ward erhöht; das wachsende Werk machte doppelte Freude; Er hat Dich mir näher gebracht und Du hast Ihm mich noch stärker verbunden ... (aus der an seine Frau gerichteten Widmung in seiner „Geschichte der Deutschen Litteratur“. (S. 86f).

In seinem Nachwort betont Herbert Zeman zusammenfassend:

Wilhelm Scherers Schriften liest man auch heute noch – nach beinahe hundertfünfzig Jahren – mit Gewinn. [...] Auch dann, wenn Scherer in aller Offenheit von seinen individuellen, mitunter stark pointiert vorgebrachten Überzeugungen spricht, folgt man ihm mit Sympathie, weil hinter jedem Wort der ideell gesonnene Mensch und dessen humanes Wollen sichtbar wird.

Herbert Zeman
**Wilhelm Scherer – Essayist,
Feuilletonist, Sprach- und
Literaturwissenschaftler**
Aufbruch der Goethe-Forschung
4., völlig neubearbeitete Auflage 2023
Rombach Wissenschaft;
ISBN 978-3-96821-985-1



Das Goethedenkmal
in Wien